

geschäft hat in dieser Woche genug zu thun, um durch Telegramme über die gute Aufnahme der Obligationen Subscribenten anzulocken und entgegengesetzten Nachrichten aus Florenz zu widersprechen. Wie sich von selbst versteht, spukte wieder das Irrlicht eines angeblichen Agio, das nirgends existirte als in dem Gehirn der Concessionaire und in den künstlichen Ankäufen derselben. Wo sollte auch bei einem so großen Emissionsbetrage ein Agio herkommen? Die Masse an sich ist schon geeignet einen Druck auszuüben, obwohl Alles gethan worden ist, um die Obligationen verlockend auszustatten, namentlich durch die Eintheilung in dreißig Serien, welche je stets vollzählig ausgelost werden, so daß wer von jeder Serie ein Stück hat, jährlich mit zwei Stücken zum Nominalwerth herauskommt.

Laut telegraphischer Nachricht soll der ausgelegte Betrag der Obligationen gezeichnet worden sein; da diese Veröffentlichung aber auch im entgegengesetzten Falle geschehen wäre, so läßt sich etwas Bestimmtes bis zu dem Augenblicke, wo wir unsern Bericht schließen, nicht melden. Es ist auch ganz gleichgültig; denn jedenfalls würde der Verkauf des Restes unter der Hand geschehen.

Die Berichte aus Italien strotzen von Erzählungen über Veruntreuungen und Räubereien. Kurz und bündig hat es neulich ein Wechselagent in Neapel gemacht, der mit 60,000 Francs Rente (1,200,000 Francs Capital), welche ihm behufs einer Operation anvertraut worden waren, das Weite suchte. — Türken waren in dieser Woche für den Augenblick einen Bruchtheil gestiegen, weil (höfliche Ironie!) laut Berichten aus London Unterhandlungen zur Beschaffung der Gelder für den Januarcoupon vermittelt einer neuen Anleihe angeknüpft worden waren. Schließlich fielen sie wieder auf den alten Cours. Was ist nicht schon an diesen Türken seit der kurzen Zeit ihrer Einführung an deutschen Börsen verloren worden!

3% Rente.	Italiener.
69,15	52,32
69,20	52,40
69,20	52,47
69,22	52,30
69,20	51,97
69,27	52,25

(Schluß folgt.)

Stadttheater.

Auber's Oper „Der Maurer und der Schlosser“ ist auf der neuen Leipziger Bühne keine Novität, sie wirkt aber als sthoolles Erzeugniß eines klar denkenden, originell gestaltenden Geistes immer erfrischend auf das Gemüth des Hörers, welcher sich zugleich an der meisterhaften Behandlung der Vienschensstimmen, der natürlichen, graziosen Harmonik und der feinsinnigen, dem Charakter der Spieloper vollkommen angemessenen Instrumentation stets erfreuen wird. Das geschickt gearbeitete Libretto unterstützt nicht wenig die reizvolle musikalische Durchführung, die allerdings von Seiten der Darsteller bis ins Detail studirt sein muß, wenn die feinen Züge derselben vom Publicum in der rechten Weise gewürdigt werden sollen. Von den hiesigen Vertretern der Hauptrollen sind Fräulein Frieß als reizende Henriette, die wohl hinreichend schnippisch erscheint, aber doch niemals ins Grifftenhand verfällt, Frau Bachmann als unübertreffliche Nachbarin Bertrand, deren Klatschsucht und Boshaftigkeit in urkomischer Gestalt in den Vordergrund treten, Herr Rebling als biederer und gewandter Roger, für dessen Wiedergabe freilich der Mangel des höchsten Brustregistrs seiner Tenorstimme nicht günstig ist, Herr van Gullen als der Pariser Philister „Baptiste“, Fräulein Platz als Zobeide und die von den Herren Gitt und Weber befriedigend dargestellten Sklaven durch ihre Leistungen bekannt; Herrn Stieber, welcher im verflossenen Sommer seine Studien an hiesiger Bühne begonnen hat, lernten wir jedoch als „Leon de Merinville“ und Fräulein Harry als „Irma“ zum ersten Male kennen. Ersterer ist über das Stadium der untersten Anfängerschaft selbstverständlich noch nicht hinaus und es wäre Unrecht, von ihm Routine und Gewandtheit in der Action verlangen zu wollen. In musikalischer Hinsicht hätten wir aber mehr erwartet, und besonders konnten wir nicht begreifen, wie ein Sänger mit den herrlichen Mitteln so wenig das rhythmische Element beherrschen und mit den Modulationen des Werkes so gänzlich unvertaunt sein kann. Auch hat derselbe den gaumigen Tonansatz noch nicht abgelegt und laborirt dabei sehr an der Unausgeglichenheit der Stimmregister. Etwas Clavierpiel und ein wenig Accordlehre würden Herrn Stieber die Mängel seines unausgebildeten Tactgefühls und seiner fehlerhaften Treffmethode deutlich erkennen lassen. Dagegen leistete Fräulein Harry relativ Besseres und bekundete ihre Verwendbarkeit für lyrische Partien in erfreulicherer Weise als sonst, wenn auch die Kälte des Ausdrucks, die nicht immer geschmackvolle Anwendung des rhythmischen und Gefühlaccentes und die mangelhafte Wiedergabe solcher Phrasen, in denen eine längere Note an eine mit dem Staccatozeichen versehene kurze Note gebunden ist, nicht verschwiegen werden dürfen. Der gependete Beifall möge die gewiß strebsame Sängerin zu erneutem

Studium kräftigen; am rechten Orte wirkt ja die Anerkennung des Publicums oft mehr als die genaueste Kritik, und nicht mit Unrecht sagt der Dichter:

Der Spott macht kalt des Sängers Herz; mit Wonne
Erschließt sich's vor des Beifalls goldner Sonne.

Dr. Oscar Paul.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der seinerzeit vielgenannte Professor Leo, der Halle'sche Löwe, läßt in der Berliner Kreuzzeitung wieder sein conservatives Gebrüll vernehmen. Die liberale Welt war ihm sonst „strophulöses Gesindel“, zu dessen Heilung ein „frischer, fröhlicher Krieg“ unumgänglich notwendig, und den dritten Napoleon nannte er den „Hecht im europäischen Karpfenteich“. Dieser Hecht ist indessen auch ein Karpfen geworden, nur Leo ist der Alte geblieben. Wieder klagt er über das „Dünwerden der nationalen Bornirtheit“ in Deutschland, und seine Sehnsucht geht nach einem „tüchtigen Aderlaß“ zur Heilung der ganzen „Mifere“ der jetzigen Zustände; „denn vergossenes Blut“, schreibt Leo, „ist ein edler Saft, der die Völker bindet, ganz anders als die sogenannten moralischen Eroberungen“. Die „neuen Provinzen“ werden nicht vollständig erobert sein, bevor sie nicht mit den alten geblutet haben. „Gott gebe uns bald wieder“, ruft Leo, „einen großen Krieg; er allein kann uns die Annectirten ganz sicher gewinnen.“ Die jetzige Politik werde nimmer den „deutschen Kaiser“ schaffen. Aber auch der große Krieg, den er herbeiseht, soll keiner sein, in welchem in „Einem fort“ gesiegt wird. Das wäre zu prosaisch. Tüchtige Angst und Schläge soll man mittendrin auszustehen haben, das ist poetisch zugleich; der letzte Krieg habe nicht einmal ein einziges Volkslied hinterlassen. Preußen erhält seinen Abschluß nur durch den Krieg, wie das ja auch die Volksfrage vom künftigen Kaiser, der im Kyffhäuser einstweilen aufgehoben ist, andeutet durch die Frage des Kaisers, ob die Raben noch um den Berg flögen; denn die Raben fliegen den Leichenseldern des Krieges nach, und bevor die Raben fliegen den Leichenseldern des Krieges nach, so nicht, weit vom Kyffhäuser, außer den Grenzen Deutschlands so viel rabenlodende Leichenselder wieder geworden sind, daß um den Kyffhäuser kein Rabe mehr zu sehen ist, wird auch der Kaiser nicht in alter Herrlichkeit wieder aus dem Berge hervorgehen können, weil eben die Raben noch um den Berg fliegen.“ Wüste Schlachtfelder, Leichengeruch, jammernde Frauen und Kinder, verbrannte Stätten, das ist die Sphäre, in welcher sich die verwilderte Phantasie Leo's mit Vorliebe bewegt.

Einer Aeußerung der ministeriellen Berliner „Prov.-Corr.“ über die Schrift des Kurfürsten von Hessen zufolge wird zwar von Seiten der Behörden ein Einschreiten gegen die „Denkschrift“ nicht beabsichtigt, wohl aber seitens der Regierung gegen den Kurfürsten selbst. „Ein eigenhümliches Interesse bietet die Denkschrift nur in Bezug auf die Würdigung der persönlichen Haltung und Stellung, welche der Kurfürst hiermit der königlichen Regierung gegenüber angenommen hat.“ Mit anderen Worten: die königliche Regierung wird ihre Haltung dem Kurfürsten gegenüber mit der persönlichen Haltung desselben in Einklang bringen. Man denkt unwillkürlich an die Verordnung vom 2. März d. J., betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg, und an den Bericht des Staatsministeriums an den König von demselben Datum. Wie der Vertrag mit dem König Georg, ist auch der Vertrag mit dem Kurfürsten von Hessen am 17. Septbr. 1866 unter der Voraussetzung abgeschlossen, daß dadurch eine definitive Anerkennung des Prager Friedens und des durch die Ereignisse in Deutschland geschaffenen Zustandes wenigstens insofern bedingt sei, daß die Fortsetzung von Feindseligkeiten des einen Theils gegen den andern ausgeschlossen werde.

Aus Prag meldet ein Telegramm des „Dresdner Journals“ vom 12. October: Nachdem gestern Nachmittag am Smichow Excesse vorgefallen waren, gegen welche die bewaffnete Macht einschreiten mußte, ist heute an den Straßenecken eine Kundmachung des neuen Statthaltereileiters, Feldmarschalleutnants Freiherrn von Koller, angeschlagen worden. In derselben wird die Verhängung des Ausnahmezustands motivirt und gesagt, daß er (der Statthaltereileiter) jeder Störung stets im Auge behalten werde. Der Statthaltereileiter rechnet auf die thatkräftige Unterstützung aller verfassungstreuen Bewohner und erklärt es für seine Aufgabe, die rasche Wiederherstellung der ungestörten Ausübung aller verfassungsmäßigen Rechte durch strammere Anspannung der seiner Hand anvertrauten Zügel herbeizuführen. Gewaltthätigen Störungen werde er mit voller Waffengewalt begegnen und die Verantwortung für die Folgen auf diejenigen wälzen, welche zu den äußersten Schritten nöthigen. Die Physiognomie Prag's ist sonst die gewöhnliche und die Sprache der föderalistischen Blätter eine ruhige geworden. Der Stadtrath hält heute Vormittag Berathung. Die provisorische Regierung in Spanien fährt fort, durch Maßregeln für die öffentliche Sicherheit und Beschäftigung der nothleidenden unteren Volksklassen die politische Bewegung, welche die Nation ergriffen hat, auf möglichst geebneten Pfaden zu erhalten. Auch ist die äußere Ruhe nirgends im Lande in bemerk-

tenstwert
Anerkenn
vinzen g
erhaltung
die Form
eine fort
liberalen
der prov
so viel
Candida
dessen B
führung
Garanti
Regieru
entschle
Zweifel
einem
hinzun
Di
Prin
ausgef
König
amtlid
nord
provis
sprech
Torr
schafft
I
Pala
verk
Lofte
ausdr
Sich
rom
frem
fügt
sich

dur
bei
son
for
erg
S
die
wo
de
B
u
T

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f

r
c
f